

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 37

Artikel: Apropos Wunschlosigkeit
Autor: R.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu den Vorgängen in Jugoslawien

Apropos Wunschlosigkeit

Ich stand in der großen Bahnhofshalle und war sehr zufrieden. Warum ich so zufrieden war, das weiß ich selber nicht. Ich stand einfach da und fühlte um mein Haupt gleichsam eine Gloriole der Zufriedenheit. Die Menschen kamen und gingen, es war ein Hin und ein Her. Ich war wunschlos.

Es gibt solche Momente im Leben, aber sie sind leider nur vorübergehender Natur. Manche Leute und mithin auch Philosophen behaupten, der Mensch könne wesentlich länger den Atem anhalten, als im göttlichen Gleichgewicht der Wunschlosigkeit verweilen. Genau so erging es auch mir. In Wirklichkeit dauerte dieser Zustand kaum so lange, um die sieben Bundesräte herzusagen (wenn man den siebenten eine Zeitlang suchen muß). Aber dann kam es auf einmal über mich. Links von mir war eine Plakatwand, und als ich zwei Dutzend farbige Plakate für Zahnpasta (die haargenau die selben waren) betrachtet hatte, überkam mich plötzlich ein ungeahntes Verlangen, in den nächsten Laden zu stürmen und ein riesiges Quantum Zahnpasta zu kaufen. Aus war's mit meiner Wunschlosigkeit! Zu meinem Glück kamen nun andere Plakate. Sie warben für Likör, und als ich das fünfzehnte Plakat für den besten Likör der Welt hinter mich gebracht hatte und vor mir sozusagen

das Nichts ... ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn nicht gerade anschließend eine ebenso überredende Kette von Plakaten gekommen wäre, die Limonade empfahl, weiße Limonade mit kleinen Bläschen. Und der Limonadenkaiser oder -sultan, der die Limonadenflasche wie einen Erstgeborenen in den Armen hielt, er lächelte und lächelte, bis er meine Absicht, mich dem Likörgenuß hinzuwenden, zerstreut hatte. Keiner ahnt, wie ich

heute jenen Plakatklebemann bewundere, der seine bunten Papiere derart geschickt hinklebt, daß sie sich in ihrer Wirkung sozusagen aufheben. So ein Plakatklebemann hat es in der Hand, daß die Plakate keinen Schaden stiftten, weder durch Verleitung zu maßlosem Likörtrinken (ich war nahe daran), noch durch die Versuchung zu zügellosem Limonadengenuß. Keiner ahnt, wie ich diesen Mann bewundere.

Aber mit meiner Wunschlosigkeit war es aus. Die Himmelstüre war endgültig zu, die eine Weile für mich offenstand. Es kam dann ein Buchladen und ich wünschte mir den gelben Band von Heinrich Heine, der dort lag. Ich hatte aber zu wenig Geld bei mir, und nun war ich vollends in meinen Wünschen verstrickt. Im Weitergehen sprach ich leise die Verse:

«Ich steh auf des Berges Spitze,
Und werde sentimental.
Wenn ich ein Vöglein wäre'
Seufz' ich viel tausendmal.»

Hiebei wurde ich zweimal beinahe überfahren, denn ich war zwar gerade sentimental, aber weder ein Vöglein, noch auf dem Berge, sondern mitten auf der Straße und wünschte mein nacktes Leben auf das andere Trottoir hinüberzurennen, wo meine Wünsche wieder die neue Nahrung fanden, versteht sich.

Ach so selten legt sich die Gloriole der Wunschlosigkeit um eines geplagten Menschen Haupt, so selten wie ein Fünfliber auf der Straße liegt ... R. Z.

